

**Stiftung
gegen
Extremismus und Gewalt
in Heide und Umgebung**



Rechenschaftsbericht für das Jahr 2011



Süderstraße 30

25746 Heide

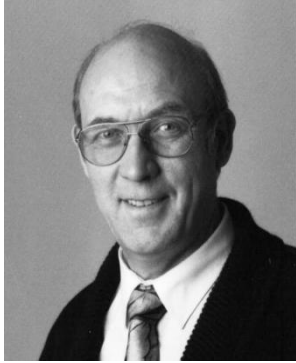
Telefon: 0481/21 22 983

E-Mail: Stiftung-gEuG-Heide@t-online.de

Internet: www.stiftung-geug-heide.de

Stiftungsorgane

Vorstand



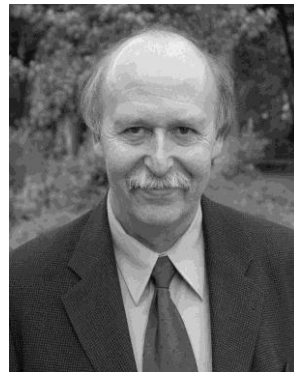
Klaus Steinschulte
- Vorsitzender -
verstorben am 29.9.2011



Berndt Steincke
- stv. Vorsitzender -



Ulf Stecher
- Bürgermeister -



Friedrich Seehausen
- Schulleiter -



Peter Fenten
- Pastor -

Stiftungsrat



Ilka Marczinik



Gert Glüsing



Egon Ott



Klaus Pohl



Karsten Prskawetz

Allgemeines

Im Jahr 2011 wurden folgende Projekte verwirklicht:

- Neugestaltung der Kriegsgräberanlage Westermoorweg in Heide
- Putzen der Stolpersteine im Heider Stadtgebiet mit der ev. Kirche
- Präsentation der großen Ausstellung über DDR-Unrecht „Im Namen des Volkes“

Auch dieses Jahr hat den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter mit permanenten organisatorischen Vorbereitungen und vielen Fahrten durchs ganze Land an die Leistungsgrenze für ehrenamtliches Engagement gebracht.

Ein schwerer Schicksalsschlag für unsere Stiftung bedeutete der plötzliche Tod unseres Vorsitzenden Klaus Steinschulte. Die freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit seit 2005 zwischen ihm und seinem Stellvertreter hatte sich so gut eingespielt, dass dieses Tandem alle Probleme lösen konnte und die Vorhaben

ein Erfolg für die ganze Stiftung wurden.

Auch im Büro gab es Veränderungen. Für die bisherigen zwei Mitarbeiter erhielt die Stiftung zur Unterstützung eine neue Bürokraft, welche sich zu unserer Freude gut eingearbeitet hat. Durch die von der Arbeitsverwaltung vorgegebene begrenzte Stundenzahl wurde eine Auslastungsgrenze aber schnell erreicht.

Die Maßnahmen 2011 im Einzelnen:

Neugestaltung der Kriegsgräberanlage Westermoorweg

Durch akribische Vorarbeit war es der Stiftung mit besonderer Hilfe von Herrn Gert Glüsing, örtlichen Behörden, Kirchen, Daten übers Internet aus russischen Archiven und Übersetzungshilfen aus Dresden gelungen, erstmalig Namen ehemaliger russischer Kriegsgefangenen ausfindig zu machen, die in dieser als Russenfriedhof beschriebenen Grabstätte in den Kriegsjahren verscharrt wurden. Das Projekt der Neugestaltung sollte bewirken, diesen Menschen mit ihren Namen wieder ein Gesicht zu geben, und Angehörigen die Möglichkeit eröffnen, von der Grabstätte zu erfahren. Künstlerisch gestaltete Gedenktafeln wurden in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern des Werner-Heisenberg-Gymnasiums entworfen und aufgestellt. Auf ihnen wird die Geschichte dieser Stätte in Deutsch und Russisch erläutert und die Namen und Daten der hier menschenunwürdig verscharrten ehemaligen Kriegsgefangenen bekannt gegeben.

"Den Toten zum Gedenken, den Lebenden Mahnung."

Kriegsgräberstätte Westermoorsee

Auf einer reichlich bewaldeten Halbinsel im Süden des IJsselmeer sind im Jahre 1942 bis 1945 50 Tausende sowjetischer Kriegsgefangener vergraben worden. Sie wurden aus Jaroslawl, Nowosibirsk, Wellinghausen, Wenemanswerdich, Wilhelmsen und Heide zu diesem Massengrab gebracht.

Bis 2011 konnten die Namen von nur 13 Opfern ermittelt werden, alle anderen sind noch immer unbekannt.

Zur Geschichte der Gedenkstätte
Ab Ende November 1941 trafen an dem Ostfeld der Transporte sowjetischer Kriegsgefangener in Heide ein. Es ist dann ausgefallen, dass aufgrund der widrigen Bedingungen eine große Anzahl der Gefangenen bereits während des Transportes verstarb. Da die Heider Bevölkerung die Toten nicht sehen sollte, hielten die Züge vor Heide in der Nähe der städtischen Scheinkapelle, wo die Leichen direkt in dem dort vorbereiteten Massengrab vergraben wurden. Die überlebenden Kriegsgefangenen wurden zunächst in dem Durchgangslager auf der Heider Inseln untergebracht und dann meist auf die umliegenden Gemeinden als Erntehelfer verteilt. Die meisten gingen und bei ihrer Gefangenahme relativ gesunde Männer waren durch die schlechten Lebensbedingungen so stark geschwächt, dass sie in der Regel nur 2 bis 6 Monate in Dithmarschen überlebten.

Nach Kriegsende wurde auf Anweisung der britischen Besatzungsmacht Nachforschungen nach den Gräbern von ausländischen Kriegsgefangenen angestellt. Im Laufe der Jahre entstand aus diesem Platz eine Gedenkstätte. Im Zuge der Öffnung Russlands Mitte März ab 1991 können jetzt einige der bisher anonymen Opfer namentlich identifiziert werden.

Wir wollen den Opfern, die in diesem Massengrab verscharrt wurden, ihre Namen zurückgeben.

"В память о мертвых, живым напоминание и предостережение"

Братская могила Вестермоорзе (Westermoorsee)

На этом вышем городском свином пастбище между 1941 и 1945 годами были похоронены несколько десятков советских военнопленных.

Они были доставлены из Ярославля (Ярославский), Новосибирска (Новосибирский), Веллингхауса (Веллингшусен), Венемансвердича (Венемансвердич), Виллемсден (Виллемсден) и Хайде (Хейде) в этой братской могиле. До 2011 года были установлены имена только 13 жертв, все остальные до сих пор неизвестны.

Об истории памятного места
С конца ноября 1941 года в Хайде поступали первые партии советских военнопленных с Восточного фронта. Предполагалось, что большое число заключенных умрет из-за нечеловеческих условий во время транспортировки. Так как население Хайде не должно было видеть умерших, тела оставались на месте, пока их родственники не приходили своим пациентам, где тушки зарывались прямо в приоткрытой братской могиле.

Оставшиеся в живых военнопленные были сначала размещены в периферийном лагере на Хайдерском полуострове, а потом часть всего расстрелянных по окрестным населенным пунктам в качестве помощников по уборке урожая. Многие из них умерли внезапно после заезда в лагерь были настолько ослаблены невыносимыми условиями жизни, что они так быстро не выжили больше 2-6 месяцев в Дитмаршене (Dithmarschen).

После окончания войны по указанию британской оккупационной власти были начаты расследования о захоронении иностранных военных. На протяжении лет на этой территории захоронения создавалось памятное место. В ходе открытия российских границ, начиная после 1991 года некоторые из до сих пор анонимных жертв могут быть опознаны повторно.

Мы хотим вернуть именам, которые были зарыты в этой братской могиле, их имена.

The map shows the location of the Westermoorsee mass grave relative to the town of Heide. The grave is situated in a wooded area between Heide and Westermoorsee. A legend indicates symbols for the memorial site, the cemetery, and the locations of the original prisoners of war camps (Jaroslavl, Novosibirsk, Velinghuizen, Venmanswerdich, Willemssend, and Heide). It also marks the sites where the bodies were initially buried before being moved to the main mass grave.

Diesen Opfern, die hier vergraben wurden, konnten wir ihre Namen zurückgeben:

Alexei Bikow, 31	Dmitri Romaschin, 18
Andrei Bytschkow, 28	Mikhail Swowolin, 31
Iwan Demidow, 31	Wassili Taratorski, 30
Alexander Xusow, 36	Filipp Titarchuk, 37
Sergej Karabawin, 25	Wassili Tschischkow, 39
Nikolai Kotschegarow, 27	
Timoфей Marow, 29	
Sawa Romaujuk, 46	

Die Opfer, die einen Namen haben, jedoch keinen Platz zum Ruhen:

† Jaroslawl Iwan Glogow Wiktor Sidlow Maxim Gawelin Nikolaj Gladitschenko Iwan Gramostika Wassili Kargin Sergei Kotschew Wassili Kotow Sergej Pawlow Iwan Regan Kirill Rybitschenko Michael Schulzke Alexander Tschumow Peter Wernape	† Neuenkirchen Iwan Bugnin Jefim Bytschkow Jakow Ignatow Pawl Isaktschikow Iwan Kuslanarnew Petr Katatschow Weneman Makowejew Semjon Dorschew Timoфей Mararin Wassili Mironowski Nikolaj Osipkin Ignati Pafelow Wassili Sakow Kuzma Senow Nikolaj Solodkow Iwan Sotkin	Arkali Swowolin Wassili Wasilow Naum Worotnow
---	--	---

Wir erinnern auch an die vielen bisher noch nicht namentlich identifizierten Opfer.

Wir sagen auch Dank der Stadt Heide für die hilfreiche Unterstützung des Bauhofes und für einen Zuschuss für die Erstellung eines kleinen Buches über die Geschichte der Anlage und die der Verstorbenen.

In Anerkennung der Leistungen der Heider Stiftung erhielten wir 2011 eine Einladung der Russischen Botschaft aus Berlin zu einer Gedenkfeier zum Ende des 2. Weltkrieges. Der stellv. Vorsitzende nahm diese ehrenvolle Einladung an und hatte Gelegenheit, mit dem russischen Botschafter Grinin zu sprechen.



Putzen der Stolpersteine im Heider Stadtgebiet mit der ev. Kirche

In der Stadt Heide wurden bisher 7 sog. Stolpersteine verlegt, welche an die Schicksale ehemaliger jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger erinnern. Auch 2011 wurde die Tradition fortgesetzt, die Steine zusammen mit einem Partner zu putzen und damit das Unrecht gegenüber diesen Menschen in Erinnerung zu behalten. Die ev. Heider Kirchengemeinde hatte sich bereiterklärt, in diesem Jahr den symbolischen Akt mit uns vorzunehmen. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Das NDR-Fernsehen berichtete über diese Aktion.

Andenken aufpoliert
Heider putzen Stolpersteine, die an Opfer der NS-Verfolgung erinnern

Heide (ca) Sieben Stolpersteine erinnern im Heider Straßenpflaster an örtliche Opfer der NS-Verfolgung. Gestern sind die Steine gepulvert und wieder auf Hochglanz poliert worden – symbolischer Akt des Kniefalls zur Erinnerung an diese sieben ausgelöschten Leben.

Die Namen der Verfolgten sind in Heide und darüber hinaus spätestens seit dem Einsetzen der Stolpersteine durch den Künstler Gunter Demnig, ein Begriff. Frieda, Dagobert, Martha und Gertrude Stillschweig, Lily Wolff, Erich Böhlig und Emil Schmekel.

Bei den fünf Erstgenannten handelt es sich um Heider, die von den Nazis wegen ihrer jüdischen Herkunft im Konzentrationslager Auschwitz beziehungsweise Riga ermordet wurden. Böhlig und Schmekel fielen nach dem Stauffenberg-Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 der darauf folgenden Rache-Aktion „Gewitter“ zum Opfer. Auch die beiden Heider Auguste Ebeling und Thord Jäßen wurden dabei verhaftet, überlebten allerdings.

Gestern erinnerten Vertreter der Stiftung gegen Extremismus und Gewalt in Heide und Umgebung sowie der Kirchengemeinden an die sieben Ermordeten aus Heide. Sie zogen zu den Miniatur-Gedenkstätten an der Friedrichstraße, dem Wulff-Bebrand-Platz, der Kreuzstraße und der Klaus-Groth-Straße und reinigten die Stolpersteine, so dass diese wieder deutlich zu erkennen und die Inschriften gut zu entziffern sind.

Symbolischer Kniefall: Die 16-jährige Schülerin Jacqueline Zacharias reinigt den Stolperstein, der in der Klaus-Groth-Straße an die 1942 von den Nazis ermordete Lily Wolff erinnert, einst Lehrerin an der Klaus-Groth-Schule.

Foto: Carl

A photograph of a young woman with blonde hair, wearing a brown jacket, kneeling on a paved surface. She is using a small blue brush to clean a Stolperstein (memorial stone) embedded in the pavement. The stone is partially obscured by fallen leaves.




Präsentation der großen Ausstellung über DDR-Unrecht „Im Namen des Volkes“ in der Fachhochschule Westküste

Nachdem sich mehrere unserer Projekte mit der Zeitgeschichte des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hatten, bereitete die Stiftung gegen Extremismus und Gewalt eine große Ausstellung über das Unrechtssystem der DDR-Justiz vor. Wir wollten damit zeigen, dass auch nach dem 2. Weltkrieg in Deutschlands ein neues Unrechtssystem existierte, welches bis 1989 zum Fall der Mauer reichte. Auch wollten wir an diesem Beispiel bewusst machen, dass ein Staat undemokratisch strukturiert ist, wenn die 3-Teilung der Staatsgewalt nicht umgesetzt wird und er dann schnell in eine Parteidiktatur abgleitet. Durch den guten Ruf unserer Stiftung erhielten wir aus Bonn vom Bundesjustizamt und aus Berlin vom Bundesjustizministerium die Zusage, diese Ausstellung erstmalig in Schleswig-Holstein zeigen zu dürfen. Wie üblich legten der Vorsitzende und sein Stellvertreter in Bonn ein detailliertes, umfangreiches Konzept vor, in welchem wiederum die Beteiligung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler vorgesehen wurde. Wie schon bei anderen Projekten öffneten sich uns die Türen, weil die Kombination von Ausstellung und ergänzender Ausstellung durch Exponate Jugendlicher einmalig ist und viel nachhaltiger wirkt als die bloße Darstellung von Schautafeln für erwachsene Bürgerinnen und Bürger. Es wird den jungen Menschen immer in Erinnerung bleiben, wenn sie in ihrer Schulzeit für solche Projekte Gefängniszellen im Modell aufbauten, DDR-Grenzanlagen-Modelle bastelten und ihre Recherchen und Zeitzeugenbefragungen in fast professionelle Schautafeln umgewandelt haben. In den letzten Jahren konnten wir bereits über 20.000 junge Menschen an unseren Projekten im Schulunterricht beteiligen bzw. ihnen die Ausstellung auch durch fachkundige Führungen nahe bringen. Die Beschäftigung mit den Themen im Schulunterricht führt uns dem Ziel näher, die junge Generation immun zu machen gegen diktatorische politische Entwicklungen, von welcher politischen Seite sie auch immer kommen mögen.

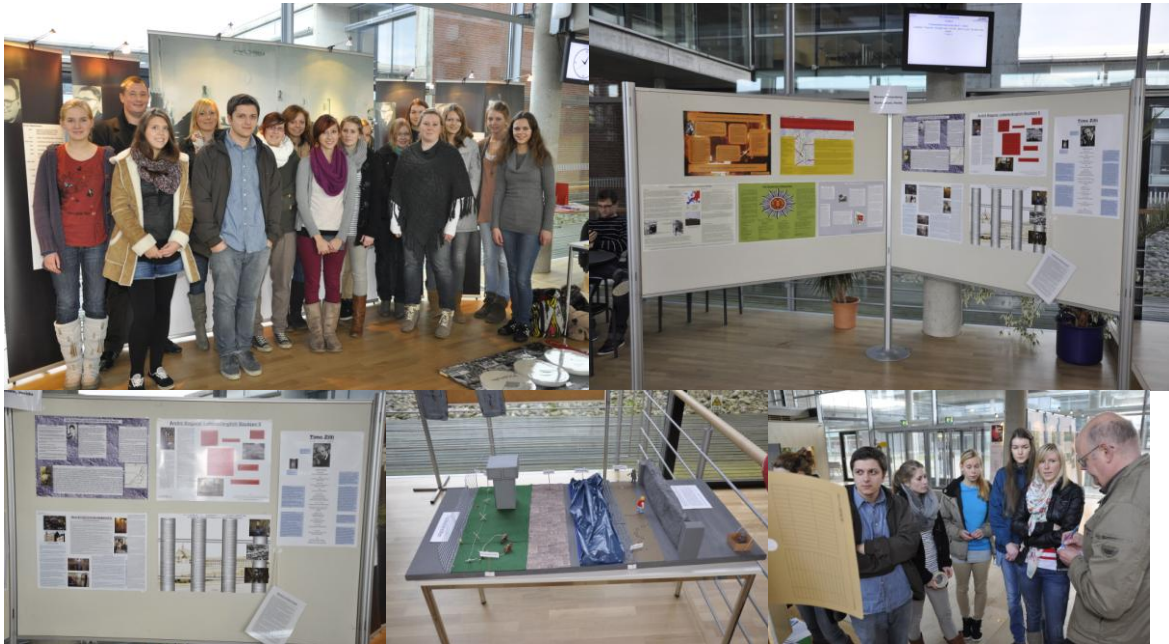
Sehr gefreut haben wir uns auch über die großartige Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Westküste in Heide. Prof.Dr. Kirsch, Prof. Ruge und viele Verwaltungs- und Lehrkräfte haben uns sehr unterstützt.

Es wurde ein Flyer erstellt, die Öffentlichkeitsarbeit und der Kontakt zu den Medien aufgebaut und zu der Ausstellung ein interessantes Vortragsprogramm während dieser 2 ½ Monate Ausstellungszeit entworfen.

Zur Eröffnungsveranstaltung am 15.11.2011 konnte Prof.Dr. Kirsch namhafte Gäste aus Bonn, Berlin, Kiel und Dithmarschen sowie etliche Schülerinnen und Schüler Heider Schulen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern begrüßen. Der Offene Kanal Westküste zeichnete die Veranstaltung auf und sendete den Ablauf in den folgenden Wochen. Der Historiker Dr. Bästlein hielt den Einführungsvortrag, Frau Dr. Helia-Verena Daubach aus Bonn überbrachte die aner kennenden Grüße des Bundesjustizamtes und des Bundesjustizministeriums und ging mit interessanten Schilderungen auf das Thema DDR-Justiz ein. Staatssekretär Michael Dölp überbrachte die Grüße der Landesregierung, Schüler der Dithmarscher Musikschule sorgten für die musikalische Umrahmung und Schülerinnen und Schüler Heider Schulen trugen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Es gab einen umfangreichen Informationsstand der Stiftung sowie einen Büchertisch der Buchhandlung Scheller-Boyens.



Der anschließende Rundgang durch die Ausstellung bot gute Gelegenheiten zu Gesprächen und nützlichen Kontaktaufnahmen. Die Schülerarbeiten in der Ausstellung wurden dabei mit großer Anerkennung wahrgenommen.



Diskussionsveranstaltung am 11.1.2012 in der FHW:

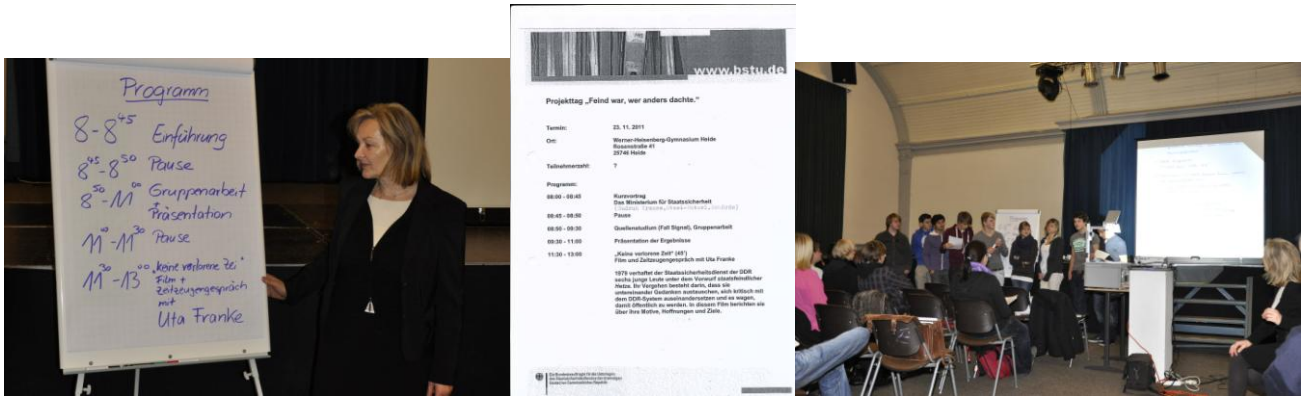
Nach einem Vortrag des Historikers Dr. Bästlein fand unter Leitung eines fachkundigen Präsidiums in der Fachhochschule Westküste eine öffentliche Diskussionsveranstaltung statt. Die Moderation übernahm die Präsidentin des Oberlandesgerichts Schleswig Frau Uta Fölster. Mitglieder des Podiums waren außerdem der Präsident des Landgerichts Itzehoe Herr Dr. Flor, Herr Dr. Bästlein vom Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und als besonderer Gast aus Berlin Herr Rudi Beckert. Er war der fünfhöchste Richter der damaligen DDR und stellte sich der Diskussion, nachdem er in mehreren Veröffentlichungen über das DDR-Justizsystems z.B. in seinem Buch „Glücklicher Sklave“, seine berufliche Arbeit durch die Erkenntnisse nach der Wende als Fehler eingeräumt hatte. Herr Beckert wurde nach dem Zusammenbruch der DDR mit Fragen der Rehabilitation von Personen befasst, die aus politischen Gründen verurteilt worden waren. Durch den Zugang zu geheimen Akten über die Willkür der DDR-Justiz und ihre enge Verbindung zur SED-Partei wurde ihm erschreckend deutlich, welche unmenschlichen Auswirkungen die fehlende 3-Teilung der Gewalten im DDR-Staat hatte.

Die Diskussion in der FHW in Heide war voller Spannung. Noch nie hatte sich jemand in einer so hohen Position Jemand von dem Unrechtsstaat DDR losgesagt. Trotzdem musste Herr Beckert sehr kritische Fragen über sich ergehen lassen, verschaffte sich aber am Ende der Diskussion bei den Zuhörern durch seine Offenheit, Glaubwürdigkeit und seinen Mut zur Einsicht großen Respekt. Auch diese Veranstaltung wurde im Offenen Kanal Westküste gesendet.



Sonderveranstaltung im Werner-Heisenberg-Gymnasium:

Im Rahmen der DDR-Justiz-Ausstellung fand im Heider Werner-Heisenberg-Gymnasium auch ein interner Projekttag über die Methoden des DDR-Unrechtssystems statt. Frau Gudrun Krauss von der Berliner Stasi-Unterlagenbehörde schilderte das unmenschliche DDR-System unter dem Motto „Feind war, wer anders dachte“. Die Zeitzeugin Uta Franke berichtete in bewegenden Schilderungen, wie sie von der DDR-Staatssicherheit behandelt wurde und in welchen Haftanstalten politische Gefangene leiden mussten. Schülerinnen und Schüler bearbeiteten an diesem Vormittag über verschiedene Arbeitsgruppen das Thema DDR-Unrechtsstaat und trugen ihre Ergebnisse in der Aula vor.



Hohe Anerkennung erhielt die Heider Stiftung gegen Extremismus und Gewalt auch vom früheren Leiter der Berliner Stasi-Unterlagenbehörde Dr. Joachim Gauck. Er lobte insbesondere die Arbeit mit jungen Menschen. Der amtierende Vorsitzende hatte im Januar 2012 im Kieler Landeshaus Gelegenheit, mit Herrn Dr. Gauck zu sprechen und ihm Unterlagen über die Schülerarbeiten aus Heide zu übergeben.

DLZ 17.1.2012 Seite 9

Schuhen

indigkeit



uses in der touristischen Hoch-
Foto: Belitz

chologische Hintergründigkeit der arabischen Schimpfwörter: Mit dem Ausruf „Ibn Gasma“ – „Sohn eines Schuhs“ – beleidigt man nicht nur den Beschimpften, sondern seine ganze Familie. Der Vater ist eben auch ein Schuh.

„Du Schuh“ ist überhaupt ein sehr schlimmes Schimpfwort in Arabien – vermutlich, weil die Schuhe im Wüstenstaub immer schmutzig sind.

Joachim Gauck lobt Arbeit der Stiftung

Heide (ca) Großen Zuspruch hat die Heider Stiftung gegen Extremismus und Gewalt jetzt von Dr. Joachim Gauck erhalten, dem ehemaligen Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagenbehörde. Anlässlich der Ausstellung, die die Stiftung zurzeit noch bis Ende Januar in der Fachhochschule Westküste zeigt, hat Gauck einige lobende Zeilen an den Vorsitzenden der Stiftung, Berndt Steincke, gerichtet. „Es ist wunderbar, wenn es in einer Kreisstadt mit 20 000 Einwohnern eine bürgerschaftliche Stiftung gegen Extremismus und Gewalt gibt, die versucht, junge Menschen gegen autoritäre politische Strukturen immun zu machen. Es freut mich sehr, wenn diese Stiftung eine Ausstellung über die Justiz in der DDR nach Heide holt, wenn Schülerinnen und Schüler im Nordwesten unserer Republik sich mit DDR-Geschichte auseinandersetzen, um den Unterschied zu verstehen zwischen gelenkter und unabhängiger Gerichtsbarkeit, zwischen Justiz als Mittel zur Gegnerbekämpfung und Justiz als Garant von Bürgerrechten, zwischen Diktatur und Demokratie.“

Gauck wünscht der Stiftung viel Unterstützung und Erfolg. „Möge ihr Beispiel der Verbindung von Geschichtsaufarbeitung mit zivilgesellschaftlichem Engagement Schule machen.“ Joachim Gauck, der sich mit Christian Wulff um das Bundespräsidentenamt bewarb, steht dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie vor.



Eine weitere sehr interessante Informations- und Diskussionsveranstaltung fand am 26.1.2012 auf Initiative der Fachhochschule Westküste unter dem Thema

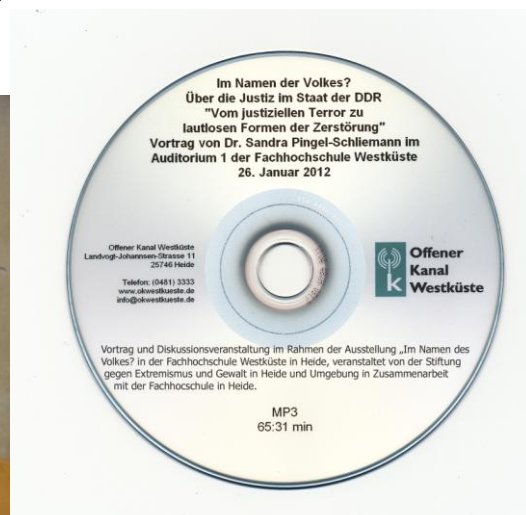
„Vom justitiellen Terror zu lautlosen Formen der Zerstörung“

über die Stasi-Methoden der DDR mit Frau Dr. Sandra Pingel-Schliemann statt.

Bis Mitte der siebziger Jahre agierte der Staatssicherheitsdienst noch offen und mit klassischen Unterdrückungsmethoden. Massenverhaftungen, Entführungen, eine rigore Verurteilungspraxis und ein brutales Haftregime gegen politische Gegner gehörten zum Unterdrückungsrepertoire des MfS.

Um die internationale Anerkennung und die wirtschaftlichen Kontakte der DDR mit dem Westen nicht zu gefährden, begann das MfS 1976 als „Schild und Schwert“ der SED fünf Jahre nach Amtsantritt Erich Honeckers zunehmend mit Maßnahmen zu operieren, die auf die lautlose Ausschaltung von politischen Gegnern zielten. Das MfS entwickelte eine verfeinerte „lautlose“ und extrem persönlichkeitsorientierte Gewaltform. Durch verdeckte Eingriffe in das berufliche und private Leben sollten politische Gegner psychisch zermürbt werden. Zersetzen hieß: Inszenieren von beruflichen Misserfolgen, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, Erzeugen von Misstrauen oder Zerstören von Liebesbeziehungen, Fotomontagen von Intimszenen, nächtliche Anrufe und das gezielte Streuen von Gerüchten gehörten ebenso zum Instrumentarium wie Wohnungseinbrüche und falsche ärztliche Gutachten. Sandra Pingel-Schliemann hat in einem 2002 erschienenen Buch „Zersetzen. Strategie einer Diktatur“ das Ausmaß und die Systematik der Zersetzungsaktivitäten des MfS dokumentiert.

Der Vortrag versetzte die Zuhörer im Audimax 1 der FHW Westküste vielfach in ungläubiges Erstaunen, in Entsetzen und in tiefe Betroffenheit. In der anschließenden Diskussion wurden konkrete Beispiele genannt, wie Menschen zermürbt und zu psychisch kranken Personen gemacht wurden.



Auch diese denkwürdige Veranstaltung wurde vom Offenen Kanal Westküste gesendet.

Nach der Zusendung von Fotos und Tonaufzeichnungen schrieb Frau Dr. Pingel-Schliemann an die Heider Stiftung:

Sehr geehrter Herr Steincke,
haben Sie vielen Dank für das feedback und die Zusendung der Fotos.
Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie und Ihr Verein weiter an dem Thema arbeiten. Der neue Bundesbeauftragte für die MfS-Unterlagen Roland Jahn hat zu Recht betont: " Je besser wir Diktatur begreifen, umso besser können wir Demokratie verstehen." In diesem Sinne alles Gute für Ihre engagierte Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Finanzlage der Stiftung:

Durch die vielen Projekte sind finanzielle Reserven aufgezehrt.

Ohne die unterstützenden Hilfen aus Bonn und Berlin hätten wir unsere Vorhaben nicht realisieren können. Auch die Hilfen der Stadtwerke Heide, der Stadt Heide und kleine Spenden haben uns über Wasser gehalten. Die restlichen Mittel werden dringend erstens für die Auflage der geplanten Bücher benötigt, um insbesondere die engagierte Mitarbeit vieler Schülerinnen und Schüler durch Anerkennung zu belohnen. Und zweitens wird Geld für die nachstehenden Projekte benötigt.

Deshalb wären wir überaus dankbar für Spenden aus der Bevölkerung.

Die beiden Vorsitzenden haben wie in allen Vorjahren absolut ehrenamtlich ohne Erstattung irgendwelcher Auslagen und Fahrtkosten gearbeitet.

Die Schriften der Stiftung wurden in der vergangenen Zeit so stark nachgefragt, dass z.B. von der Broschüre über die Zwangsarbeiter keine Bestände mehr vorhanden sind. Um jedem die Gelegenheit zu geben, trotzdem weiter kostenlos unsere Broschüren zu lesen, haben wir diese als runterladbare PDF-Dateien in unsere Homepage gesetzt (www.stiftung-geug-heide.de).

Ausblick auf 2012:

Der amtierende Vorsitzende hat die Arbeit ohne seinen verstorbenen Freund Klaus Steinschulte allein fortgesetzt und wird 2012 eine personelle Neuordnung anstreben. Alle Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, sich an der Arbeit der gemeinnützigen Stiftung zu beteiligen und -falls Zeit und Idealismus vorhanden- auch Führungsaufgaben zu übernehmen.

Die DDR-Ausstellung mit ihren Zusatzveranstaltungen reichte von November 2011 bis in den Januar 2012 hinein. Um über dieses Projekt zusammenhängend zu berichten, habe ich es in die Bilanz 2011 hineingenommen. Dafür wird um Verständnis gebeten.

Zur Zeit arbeitet der amtierende Vorsitzende an folgen Projekten 2012:

- Fertigstellung, Druck und Präsentation der Broschüre über den Heider Russenfriedhof Westermoorweg in enger Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern der Werner-Heisenberg-Gymnasiums.
- Vorbereitung der DDR-Justiz-Ausstellung im Juni 2012 im Brunsbütteler Elbeforum unter Beteiligung von Schulen aus Brunsbüttel und Marne und in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Brunsbüttel.
- Mitorganisation und Unterstützung einer Gruppe junger Menschen aus Heider Migrantenfamilien für einen Tag der Begegnung mit deutschen Jugendlichen im Heider Bürgerhaus. Man möchte weiter aufeinander zugehen und sich gegenseitig auch in der Freizeit besser kennenlernen. Die jungen Menschen präsentieren im März ein fröhliches Programm der Begegnung mit Musik, Aufführungen, Bildern aus der früheren Heimat, Diskussionen und einem kleinen Buffet, alles unter dem Motto „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ Alle Bürgerinnen werden dazu herzlich eingeladen. Auch diese Veranstaltung ist für Besucher kostenlos.
- Putzen der Stolpersteine auch 2012. Hierzu werden Vereine, Organisationen, Schulklassen ua. gebeten, sich für eine gemeinsame symbolische Aktion am 9. November 2012 zu melden.
- Die Stiftung wird nach Ende der DDR-Ausstellung in Brunsbüttel (Herbst 2012) ein neues Buch über die abgelaufene Veranstaltungsreihe „DDR-Justiz“ mit Beteiligung eines Journalisten herausbringen und darin auch das Engagement der Heider Schulen würdigen.



(Berndt Steincke)